

### WIE MAN ZUM MUSTERBEISPIEL WIRD

Das Autohaus Weider steht schon seit mehr als fünfzig Jahren am Hohweg. Dort kann man die neuesten schicken Autos kaufen. Wir halten uns nur kurz zwischen den Prachtstücken auf, denn viel lieber möchte uns Christian Schwohn etwas ganz anderes zeigen. Einen kurzen Spaziergang entfernt, um die Ecke am Loosesweg, steht der „Unfallspezialist“. Hierher fährt man, wenn 's gekracht hat, wenn die Beule oder der ärgerliche Kratzer so gerichtet werden soll, dass man hinterher garantiert nichts mehr davon sieht. Vor sechs Jahren hat Schwohn das Karosserie-



und Lackzentrum neu bauen lassen, damals schon nach den neuesten energetischen Standards, mit Wärmepumpe und Photovoltaikanlage. Doch die Trockenkabine der Lackiererei, die wollen wir uns jetzt einmal genauer anschauen. Denn darüber staunt auch die ganze Branche.

Das Spannende ist nämlich: Diese Trocknungskabine arbeitet seit zwei Jahren mit Wärmerückgewinnung und muss so gut wie gar nicht mehr geheizt werden. „Früher war die Kabine unser größter Vernichter von Strom und Gas“, erzählt der Firmenchef und erklärt, dass die frische Farbe auf Autos oder Autoteilen vorher mindestens eine halbe

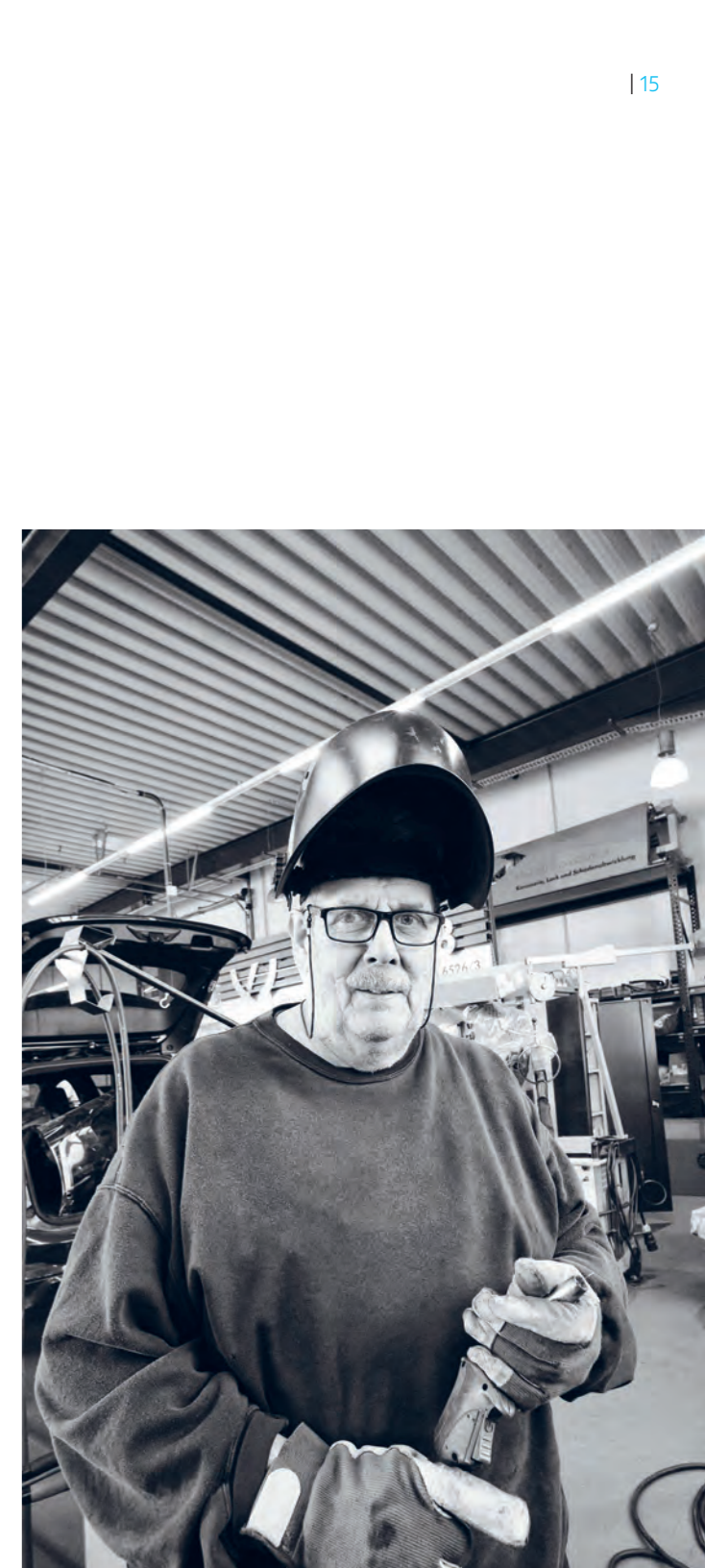
bis eine Dreiviertelstunde bei einer Temperatur von 65 bis 70 Grad Celsius trocknen musste. Das kann man sich nun sparen. Die Lackierer verwenden seither einen innovativen Speed-Lack, der nicht mehr in den Ofen muss. Für die Trocknung reiche die Raumtemperatur, unterm Strich sei der Gasverbrauch damit im gesamten Betrieb um 60 Prozent gesunken, erklärt er. Wichtiger Zusatzvorteil: Was aus der Kabine kommt, muss nicht lange abkühlen, sondern kann direkt danach weiterbearbeitet werden.

Auslöser war der Kriegsbeginn in der Ukraine, „als klar wurde, dass das Gas erheblich teurer wird und die Gefahr besteht, dass es komplett ausbleibt“, erklärt Christian Schwohn. Die Stromversorgung der Hallen war durch die Photovoltaik-Anlage gesichert, so dass sich der Betrieb im Sommer und an sonnigeren Wintertagen selbst versorgen konnte. Die Umstellung der Trocknerkabine war dann eine Sache von wenigen Wochen. „Wir waren damals die ersten in ganz Bremen, die das gewagt haben, und erst der vierte Betrieb in Deutschland“, sagt der Geschäftsführer. „Inzwischen sind wir ein Musterbetrieb der Volkswagen-Gruppe, und Kollegen vom Ruhrgebiet bis Berlin kommen hierher, um sich das anzuschauen.“

Sie hören und sehen dann selbst, dass der neue, wasserbasierte Klarlack genau so perfekt funktioniert wie die konventionellen Lacke, und wie sich damit die Arbeitsabläufe verkürzt haben. Der Trick klingt so bestechend einfach, dass man sich wundert, warum nicht alle anderen auf dieselbe Idee kamen. „In vielen Betrieben verlässt man ungern die gewohnten Pfade. In Großbetrieben laufen solche Umstellungen mühselig, weil so viele Instanzen mitreden“, sagt der Chef von rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Wir sind klein, bei uns sind die Entscheidungswege kurz. Wir machen's einfach.“



Seine wichtigsten Berater sind dabei die Mitarbeiter selbst, weil sie es am besten wissen. Die Lackiermeister mit ihren geschulten Augen für Hunderte von Farbnuancen und ihrer Fingerfertigkeit: „Das sind echte Künstler“, lobt er. Der Karosseriebauer mit den drei Facharbeiterbriefen, der zurzeit einen Kastenwagen in einen schussicheren Geldtransporter umbaut, und in seinem Berufsleben schon auf der halben Welt und für prominente Auftraggeber gearbeitet hat, oder die Mechaniker im Unfallservice, die die mobilen Patienten wieder heile machen: Für jeden gibt es zur Begrüßung einen herzlichen Handschlag, einen persönlichen Schnack und gut gelauntes Geplänkel auf Augenhöhe. „Ich würde vielleicht mittlerweile die theoretische Gesellenprüfung bestehen“, sagt Schwohn, der nach seinem Wirtschaftsstudium als Urlaubsvertretung im Autohaus angefangen hatte, in die Familie einheiratete und den Betrieb im Jahr 2008 übernahm. „Aber ohne diese Experten wäre dieser Laden nichts.“



HANDARBEIT UND DURCHBLICK